

Narbe *gerundet*, kopfförmig. Kapsel *eiförmig*. Blätter dunkelgrün, oberseits fein behaart, unterseits graulich und kurz-filzig; die unteren lanzettlich, spitz, *in den Blattstiel verschmälert*, und mit weiten Kerben versehen; die mittleren am Grunde abgerundet und sehr kurz gestielt; die oberen *sitzend*, nicht hinablaufend, *nicht umfassend*, lang zugespitzt. Stengel steif aufrecht, am Grunde stielrund, oberwärts mit scharfen, hervorspringenden und nahe beisammen stehenden Riefen versehen, am Gipfel ästig; Aeste verlängert, kantig, aufrecht-abstehend. — Ein Bastard von *V. nigrum* u. *Lychnitis*. Die Blüten sind gelb, am Schlunde violett gefleckt.

V. nigrum L. Blüten gebüschelt, am Gipfel des Stengels in eine lange, unterbrochene Aehre gereiht; Blütenstielchen sehr schlank, zur Blüthezeit *noch einmal so lang* als der Kelch. Blume klein, *flach-radförmig*. Alle Staubfäden mit violetten und *etwas keulenförmig verdickten* Haaren bekleidet; alle Staubbeutel *querüber eingefügt*. Griffel nach oben *etwas verdickt*; Narbe *abgerundet*, an den Seiten des Griffels *schwach hinablaufend*. Kapsel *eiförmig*. Blätter dunkelgrün und oberseits etwas behaart, unterseits mehr oder minder filzig; die wurzelständigen langgestielt, lanzettlich, *am Grunde herzförmig*, doppelt und stark gekerbt; die oberen Stengelblätter allein *sitzend*, *am Grunde abgerundet*, zugespitzt. Stengel aufrecht, einfach oder ästig, unten stielrund, oberwärts scharf-kantig. — Blüten gelb, am Schlunde violett gefleckt.

V. Blattaria L. Blüten nicht gebüschelt, in eine gipfelständige, einfache, lockere, verlängerte und mit Drüsenhaaren versehene Traube gereiht; Blütenstielchen schlank, einzeln, abstehend, *noch einmal so lang* als der Kelch. Blume gross, *flach-radförmig*, am Schlunde mit violetten Haaren bekleidet. Alle Staubfäden mit violetten und *stark keulenförmig verdickten* Haaren bekleidet; Staubbeutel der unteren Staubgefäße *seitlich eingefügt*. Griffel *cylindrisch*; Narbe *abgerundet*, nicht hinablaufend. Kapsel *kugelig*. Blätter kahl, glänzend, ungleich und tief gezähnt; die wurzelständigen länglich, buchtig-gezähnt, *in einen kurzen Blattstiel verschmälert*; die mittleren und oberen Stengelblätter *sitzend*, *halb-umfassend*. Stengel steif aufrecht, am Gipfel schwach kantig, einfach, oder öfters ästig. — Blüten gelb. F.

Kleinere Mittheilungen.

Ueber die pflanzliche Natur mehrerer Contagien des Menschen und deren Verbreitung hielt Dr. Günsburg am 31. Januar 1844 in der naturwissenschaftlichen Section der schlesischen Gesellschaft einen Vortrag, worin er zunächst nachwies, dass alle diese Gebilde, so weit sie bis jetzt bekannt sind, der Classe der Fadenpilze angehören. Er theilt dieselben in 2 Reihen: die eine erscheint in vielen

Se- und Excreten, kurz vor Beginn der Fäulniss, am häufigsten in eiweisslosen oder sehr wenig Eiweiss enthaltenden Urinen, als kugelige, nur durchscheinende oder undurchsichtige Zellen von 0,005 Mill. diam., in Glieder oder sphärische Gruppen geordnet, zwischen welche kleinere Kügelchen von 0,0025 Mill. diam. eingestreut sind. Die Frist ihrer Bildung ist von 12 Stunden bis 14 Tage. Gährungspilze fand der Verf. auch in der Giftdrüse einer frisch getödteten *Coluber Berus*, im Speichel wuthkranker Hunde und im Nasenschleim eines rotzkranken Pferdes. Die kleinere aber wichtigere Reihe machen die Fadenpilze aus, welche in der *Tinea*, *Mentagra*, *Porrigo lupinosa* und *decalvans*, dem Soor und im *Trichoma* gefunden worden sind. Bei dem *Mycoderma tineae* sind sämmtliche Röhrenglieder und Sporen von einer gemeinschaftlichen, oft ganz amorphen, oft aber aus Epithelialzellen der Haarscheiden gebildeten Membran kapselartig umschlossen. Diese steht in unmittelbarer Berührung mit der Kopfhaut, ohne sich in sie einzusenken. Die Hautfläche der Kapsel ist convex, die freie Oberfläche ist concav, und wird durch den Andrang von Sporen in kreisförmiger Oeffnung durchbrochen. Die hier herauswachsenden Pilzfäden sind einfache, runde, cylindrische, leere Röhren, in ungleichen Zwischenräumen gegliedert, und im Gliede mit einander zu baumförmig ästiger Verzweigung verbunden. Die leeren kugeligen oder ovalen kernhaltigen Sporen sind winkelförmig, endständig, isolirt oder in Gruppen stehend. Andere Fäden bestehen aus einfach über einander gesetzten Sporenzellen, mit inniger Verschmelzung ihrer Endtheile und allmählichem Zurücktreten der Kerngebilde. Die zwischen den Pilzfäden liegenden Haare werden beim Ein- und Austritt in die Kapsel von einer eigenen Scheide umgeben. Das *Mycoderma pilicae*, trichomaphyton, charakterisirt der Verf. dadurch, dass es in den Haarwurzeln seinen Ursprung hat, und sich längs des Axencylinders u. an der Aussenseite des Haares verbreitet. Die Fadenglieder sind sparsam, schmal, oft ohne irgend eine Gliederung. Die Sporen sind oval, genabelt u. an der nabeligen Vertiefung oft mittelst eines kurzen Stroma-Fadens an der gliedartigen Abgränzung eingelenkt. Oft sind diese Sporen einzeln in einem sehr feinfadigen Hypothallus suspendirt. Wie die eben aufgeführten, sind auch die andern zu dieser Formenreihe gehörigen Fadenpilze durch gesonderte Merkmale als selbstständige Formen characterisirt. Die Gebilde, welche den Kernboden dieser Fadenpilze überhaupt abgeben, sind die einfach zusammengesetzten Oberflächen der Haarpulzen, die gefässreiche unterste Schicht der Haarzwiebeln, die Markzellen und Haarcylinder, so wie sämmtliche Zellen der Schleimhautdrüsen. — In Bezug auf die Verbreitung dieser Fadenpilze fügt der Verf. Beobachtungen bei, die er im Januar und Februar 1843 im Hôpital des Enfants trouvés in Paris über den Soor gemacht hat. Die Rasen der Soorpilze erscheinen meist am 7ten Tage nach dem ersten Auftreten krankhaften Befindens, und 48 Stunden nach lebhafter allgemeiner Röthung der Mundhöhle, in der Breite von 0,5—

1,5 Centim., von 3—6 Mill. Dicke, von gelber oder weissgelblicher Färbung, dem benachbarten Schleimhaut-Epithelium anhängend. In 22 Sectionen waren sie 17mal auf der Zunge, 10mal auf der Innenfläche der Wangen, 12mal auf dem weichen Gaumen, 3mal auf dem Gaumensegel, 2mal auf der Schleimhaut des Alveolarrandes, 10mal im Pharynx meist zur Seite der Epiglottis, 17mal im Oesophagus, hier nur in einzelnen Zonen; nie fanden sie sich auf andern als schleimhäutigen Ausbreitungen, und nie ausserhalb des Speisekanals und Eingangs der Athmungswege. Die Contagiosität der Tinea und Mentagra ist ausser Zweifel, wie der Verf. sich selbst durch Impfversuche überzeugte, übrigens ist er der Ansicht, dass die Fadenpilze nicht Träger eines dynamischen Contagiums, sondern selbst die materielle Ansteckungsmasse seyen. (Uebers. d. Arbeit. u. Veränder. d. schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur im J. 1844.)

Ueber die Charactere und Eigenschaften der in den einzelnen Gliedern der Familie der Papaveraceen aufgefundenen Stoffe hat Riegel in dem Jahrb. f. prakt. Pharmacie Bnd. XI. Heft II. interessante Mittheilungen gemacht, aus welchen sich eine grosse Aehnlichkeit selbst zwischen den am fernsten von einander stehenden Gliedern dieser Familie ergibt, und womit auch die Möglichkeit eines auf die chemische Constitution gegründeten Pflanzensystems sehr triftig bewiesen wird. Während auf der einen Seite zwischen dem in *Sanguinaria canadensis* vorkommenden Sanguinarin, dem im Opium enthaltenen Phorphyroxin, dem in *Chelidonium* und *Glaucium* aufgefundenen Chelerythrin und dem von Walz in der *Eschscholtzia californica* aufgefundenen Alkaloid, welches mit Säuren hochrothe Salze liefert, eine grosse Aehnlichkeit, vielleicht Identität stattfindet, besteht eine ebenso unverkennbare Analogie zwischen dem im *Glaucium* enthaltenen Glaucopicrin, dem Narcotin des Opiums und dem Chelidinin, so wie zwischen dem in der *Sanguinaria* enthaltenen weissen Alkaloid, dem scharfen, weissen, in Aether löslichen Alkaloid in der *Eschscholtzia*, dem Glaucin und Thebain. Ein Gleiches gilt von dem Glaucotin, dem Narcein und dem von Walz in der *Eschscholtzia* aufgefundenen bitteren weissen Alkaloid, welches mit Schwefelsäure violett wird. So weit Riegel's Versuche reichen, ist auch die Schöllsäure zwischen die *Glaucium*- oder *Fumarsäure* und *Meconsäure* zu reihen.

Verzeichniss der im Monat September u. October 1845
bei der k. botanischen Gesellschaft eingegangenen
Gegenstände.

- 1) Ueber *Bacomyces roseus*. Von Hrn. Dr. Küttlinger in Erlangen. (Mss.)
- 2) Herrenkohl und Dr. Müller, gerichtlich-chemische Untersuchung einer Arsenik-Vergiftung. Cleve u. Leipzig, 1845.
- 3) Getrocknete Exemplare der *Tillaea muscosa*, von Hrn. Dr. Müller in Emmerich.

1,5 Centim., von 3—6 Mill. Dicke, von gelber oder weissgelblicher Färbung, dem benachbarten Schleimhaut-Epithelium anhängend. In 22 Sectionen waren sie 17mal auf der Zunge, 10mal auf der Innenfläche der Wangen, 12mal auf dem weichen Gaumen, 3mal auf dem Gaumensegel, 2mal auf der Schleimhaut des Alveolarrandes, 10mal im Pharynx meist zur Seite der Epiglottis, 17mal im Oesophagus, hier nur in einzelnen Zonen; nie fanden sie sich auf andern als schleimhäutigen Ausbreitungen, und nie ausserhalb des Speisekanals und Eingangs der Athmungswege. Die Contagiosität der Tinea und Mentagra ist ausser Zweifel, wie der Verf. sich selbst durch Impfversuche überzeugte, übrigens ist er der Ansicht, dass die Fadenpilze nicht Träger eines dynamischen Contagiums, sondern selbst die materielle Ansteckungsmasse seyen. (Uebers. d. Arbeit. u. Veränder. d. schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur im J. 1844.)

Ueber die Charactere und Eigenschaften der in den einzelnen Gliedern der Familie der Papaveraceen aufgefundenen Stoffe hat Riegel in dem Jahrb. f. prakt. Pharmacie Bnd. XI. Heft II. interessante Mittheilungen gemacht, aus welchen sich eine grosse Aehnlichkeit selbst zwischen den am fernsten von einander stehenden Gliedern dieser Familie ergibt, und womit auch die Möglichkeit eines auf die chemische Constitution gegründeten Pflanzensystems sehr triftig bewiesen wird. Während auf der einen Seite zwischen dem in *Sanguinaria canadensis* vorkommenden Sanguinarin, dem im Opium enthaltenen Phorphyroxin, dem in *Chelidonium* und *Glaucium* aufgefundenen Chelerythrin und dem von Walz in der *Eschscholtzia californica* aufgefundenen Alkaloid, welches mit Säuren hochrothe Salze liefert, eine grosse Aehnlichkeit, vielleicht Identität stattfindet, besteht eine ebenso unverkennbare Analogie zwischen dem im *Glaucium* enthaltenen Glauopicrin, dem Narcotin des Opiums und dem Chelidonin, so wie zwischen dem in der *Sanguinaria* enthaltenen weissen Alkaloid, dem scharfen, weissen, in Aether löslichen Alkaloid in der *Eschscholtzia*, dem Glaucin und Thebain. Ein Gleiches gilt von dem Glauconin, dem Narcein und dem von Walz in der *Eschscholtzia* aufgefundenen bitteren weissen Alkaloid, welches mit Schwefelsäure violett wird. So weit Riegel's Versuche reichen, ist auch die Schöllsäure zwischen die *Glaucium*- oder *Fumarsäure* und *Meconsäure* zu reihen.

Verzeichniss der im Monat September u. October 1845
bei der k. botanischen Gesellschaft eingegangenen
Gegenstände.

- 1) Ueber *Bacomyces roseus*. Von Hrn. Dr. Küttlinger in Erlangen. (Mss.)
- 2) Herrenkohl und Dr. Müller, gerichtlich-chemische Untersuchung einer Arsenik-Vergiftung. Cleve u. Leipzig, 1845.
- 3) Getrocknete Exemplare der *Tillaea muscosa*, von Hrn. Dr. Müller in Emmerich.

- 4) Centralblatt des landwirthschaftl. Vereins in Bayern. Mai u. Juni 1845.
- 5) Herberger u. Winckler Jahrb. f. prakt. Pharmac. Bnd. XI. Hft. 1 u. 2. Landau, 1845.
- 6) F. Kirschleger, Essai historique de la Tératologie végétale. Strassbourg, 1845.
- 7) Ueber durchwachsene Nelken und andere Pflanzen - Missbildungen, von Hrn. Prof. Kirschleger in Strassburg. (Mss.)
- 8) A. Godron, Observations sur quelques plantes Lorraines. Nancy, 1845.
- 9) Morphologische Beiträge; von Hrn. Prof. Wydler in Bern. (Mss.)
- 10) Fortsetzung des tirolischen Tauscherbariums, 10. 11. u. ein Theil der 12. Centurie, von dem Ferdinandeum zu Innsbruck.
- 11) J. Sturm Deutschlands Flora. I. Abtheil. 89. u. 90. Heft. III. Abtheil. 23. u. 24. Heft. Nürnberg, 1844, 1845.
- 12) Verhandlungen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien im Jahre 1844. Wien, 1845.
- 13) Verzeichnisse der 16., 17ten und 18ten Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft. Wien.
- 14) J. K. Hasskarl, Aantekeningen over het nut, door de Bewoners von Java aan eenige planten var dat Eiland togeschreven. Amsterdam, 1845.
- 15) Dr. O. Heer u. E. Regel, Schweizerische Zeitschrift für Land- und Gartenbau. II. Jahrg. Zürich, 1844. III. Jahrg. No. 1—9. Zürich 1845.
- 16) Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1844. Breslau, 1845.
- 17) Dr. A. Schnizlein, die natürliche Pflanzenfamilie der Typhaceen mit besond. Rücksicht auf d. deutsch. Arten. Nördlingen, 1845.
- 18) Dr. J. G. Kurr, Beiträge zur fossilen Flora der Juraformation Württembergs. Stuttgart, 1845.
- 19) Dr. M. A. Hoefle, die Pflanzensysteme von Linné, Jussieu, de Candolle, nebst tabell. Uebers. d. Arznei-, Gift- und Nahrungspflanzen. Heidelberg, 1845.
- 20) Dr. G. D. J. Koch, Synopsis Florae germanicae et helveticae. Edit. II. Prs. III. Lipsiae, 1845.
- 21) Dr. G. Kunze, die Farrnkräuter in kolorirten Abbildungen. I. Bnd. 8 Liefer. Leipzig, 1845.
- 22) S. Preiss, Enumeratio plantarum quas in Australasia collegit. Compositae auctore J. Steetz. 1845.
- 23) Verzeichniss einiger Pflanzen aus der Flora des Badeortes Heringsdorf bei Swinemünde. Von Hrn. Dr. Metsch in Suhl. (Mss.)
- 24) C. F. Hornschuch, Archiv scandinavischer Beiträge zur Naturgeschichte. I. Th. 3. Heft. Greifswald, 1845.
- 25) Isis von Oken. 1845. Hft. IX.
- 26) Beiträge zur Kenntniss einiger Carex - Arten, von Hrn. O. F. Lang in Verden. (Mss.)
- 27) Frische Gewächse für den botanischen Garten von Hrn. Geh. Hofrath Koch in Erlangen, Dr. Kiene in Gastein, Apotheker Hinterhuber in Mondsee u. Director Hoch-Müller in Salzburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere 653-656](#)